

epd Medien (DEU) 21.06.2006

Seite 26
Rezension
Deutschland
SWR Informationssendung Prostitution

*Das Geschäft läuft wieder

*

Dieter Deul

"betrifft: Die Rückkehr der Sextouristen - Der Tsunami, die Armut und die Prostitution", Reportage von Wolfgang Luck, Kamera: Rainer Friedrich, Produktion: a@o buero; (SWR, 29.5., 22.35 - 23.20 Uhr)

epd Die Gesichter sind leer und stumm und die Beleuchtung schummrig - die Impressionen, die Wolfgang Luck aus Thailand und Kambodscha zusammentrug, entsprechen nicht unbedingt dem Idealbild des Ferienparadieses. Doch das suchen die grauhaarigen Männer, die als Touristen hierher kommen, auch nicht vorrangig am exotischen Sandstrand, sondern bei Urlaubs-Flirts mit jungen Mädchen. Sextourismus - das ist eine Branche, die nach Lucks Angaben allein in Thailand 25 Milliarden Euro erwirtschaftet, ein Zehntel des dortigen Bruttosozialprodukts. So offen wie die Zahlen sind überraschenderweise auch die befragten Sextouristen, die sich in einer Mischung aus Leutseligkeit, Eitelkeit und Schamlosigkeit zu den Sex-Affären bekennen. Das sei keine Ausbeutung, sagen sie, sondern im Gegenteil eine Art Fürsorge für die Urlaubsbekanntschäften, denen es doch gut gehe.

Ende 2004 hatte der Tsunami diese Urlaubsregion völlig zerstört. Luck zeigt in seiner Reportage, wie lücken- und skrupellos der Wiederaufbau der Infrastruktur auch des Sex-Tourismus umgesetzt wurde. Er erwähnt, dass sehr viele namenlose, weil illegal eingereiste Prostituierte aus Kambodscha und Vietnam bei der Katastrophe starben. Doch längst sind ihnen andere Frauen gefolgt, halten das "Geschäft" weiter am Laufen. Luck versäumt indes, nachzufragen, ob es in Orten wie Phuket nicht doch Widerstand gegen die Rückkehr zum Status quo ante gegeben hat - immerhin haben islamistische Eiferer in den vom Tsunami betroffenen Ländern die Katastrophe als Gottesgericht wider den sündigen Lebenswandel dort gebrandmarkt.

Die ganz alltäglichen Interviews am Strand zeigten fernab von Enthüllungsbildern die eigentliche Dimension des auch entwicklungspolitischen Problems auf - nämlich die Normalität und Allgegenwart des Sextourismus. Für die von der evangelischen Entwicklungshilfe unterstützte Reportage besuchte Luck auch Aussteiger-Initiativen, wie ein katholisches Baby-Haus, in dem schwangere Prostituierte mit ihren Kindern leben. Dort sollen sie neue Lebenswege einschlagen, zur Friseurin oder - ausgerechnet - zur Masseurin ausgebildet werden. Doch die Lebensgeschichten der Mädchen blieben im Dunkel. Zu groß ist ihre Scham, ihre Angst, sich zu offenbaren und möglicherweise Repressalien auszusetzen.

Der Skandal ist auch in diesem Fall nur aus den Nebensätzen herauszuhören: wenn die jungen Frauen erzählen, dass Vater oder Mutter sie in die Arme der Barbesitzer getrieben haben. Dort kellnern und animieren die Mädchen umsonst - Geld kriegen sie nur von ihren Freiern. Was die ausdruckslosen, erschöpften Gesichter in den Rotlicht-Freilicht-Bars erklärt. Kameramann Rainer Friedrich wahrte respektvoll Distanz zu dem indiskreten Geschehen, filmte aus der Distanz eines Passanten und rückte die Frauen nicht hautnah und schon gar nicht nackt ins Bild. So entstand ein aufwändig recherchiertes Film, der äußerlich sehr undramatisch, visuell sehr zurückgenommen daherkam und

weder die Enthüllung noch die Empörung zum Leitmotiv des Erzählens machte.

Luck stellte die Sachinformationen in den Vordergrund des Films. Etwa den Besuch in Bangkok bei dem Polizei-Colonel, der einen in Deutschland wegen 29fachen Kindesmissbrauchs gesuchten Pädophilen verhaftete. Und die Visite beim Berliner Staatsanwalt, der resigniert dreinblickte, weil jener Angeklagte nur neun Monate auf Bewährung bekam - wobei die Beweise aus Thailand erst gar nicht begutachtet wurden. Sextourismus: offenbar ein auch ökonomisch lohnendes "Kavaliersdelikt"? So scheint es - und doch gibt es beim näheren Hinsehen verblüffende Konstellationen zu entdecken. Die Traurigkeit der jungen Frauen, aber auch eine Demo der Prostituierten in Phuket, die für die Benutzung von Kondomen und mehr Respekt streiten.

Letztlich aber ist das Bild, das dieser Film zeichnet, eines von den Schattenseiten nicht nur des Tourismus, sondern auch und vor allem der Globalisierung mit ihrem Versprechen der arbeitsteiligen Verfügbarkeit und der Entgrenzung räumlich-moralischer Bindungen. Dass Prostitution Standortfaktor und Resultat von Armut und Ausbeutung zugleich ist, vermittelte der Film auf nüchterne Weise. Die Touristen müssen sich nur ins Flugzeug setzen, um in eine Gegenwelt zu fahren, wo die Frauen keine Anzüge tragen, blutjung und devot sind. Wie sie von den Touristen mit der Geste des warmherzigen Wohltäters auf Beziehungssklavinnen reduziert werden, das bleibt in Erinnerung von dem Film, der die materielle und die geistige Armut eindrucksvoll zeigte.